



BLICK ZURÜCK

Die Schweizer Mitkämpfer in der Résistance

*Vor 80 Jahren ruft General de Gaulle von
London aus zum Widerstand auf – Rudolf Eggs folgt ihm*



General Charles de Gaulle ruft am 18. Juni 1940 im Radio BBC zum Widerstand gegen Nazideutschland auf. RUE DES ARCHIVES / KEYSTONE



PETER HUBER

Bei Kriegsende ist der Draufgänger Rudolf Eggs aus dem Oberwallis der einzige Schweizer, der von General de Gaulle in den exquisiten Orden Compagnon de la Libération aufgenommen wird. Eggs ist ein Beispiel dafür, dass bei einer knappen Mehrheit der Schweizer Freiwilligen aufseiten Frankreichs – vor allem jener mit einer Vergangenheit in der Fremdenlegion – nicht politische Überzeugungen, sondern eher «Freude am militärischen Betrieb» und mangelnde Aussichten in der Schweiz im Vordergrund standen. Ihre Verdienste an der Befreiung Europas stehen heute ausser Diskussion. Doch von den eidgenössischen Behörden werden die Résistance-Kämpfer bei der Rückkehr in die Heimat wegen «fremden Kriegsdienstes» zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Der ehemalige Melker und Brotausdräger Fritz Wüthrich, der in einer französischen Einheit unter angloamerikanischem Kommando gedient hat, ruft den Schweizer Militärrichtern 1945 in Erinnerung, dass er fern der Schweiz, in Nordafrika, mit den Alliierten seinen Beitrag zur Rettung der Eidgenossenschaft geleistet und nun keine Verurteilung wegen «Schwächung der Wehrkraft» verdient habe: «... dass ich durch meine Dienstleistung bei der 8. englischen Armee unter Montgomery in Libyen und Tunesien und nachher mit den Amerikanern in Italien mich indirekt auch zum Nutzen der Schweiz betätigt habe». Die Richter bleiben aber unerbittlich.

Dass im Falle der Schweiz die Freiwilligen in der Résistance bis heute nicht rehabilitiert sind, ist ein Anachronismus, der nicht zur moralischen Ehrenrettung beiträgt. Letztmals lehnten Bundesrat und Parlament 2008 einen entsprechenden Vorstoss ab.

In der Schweiz angeeckt

Der nach dem Krieg von den Franzosen hochdekorierte Rudolf Eggs ist der Sohn eines Schweizer Bergbauern, der noch vor dem Ersten Weltkrieg auswandert und zum Verwalter einer Grossmol-

kerei in Koblenz avanciert. Er macht dort 1934 – ein Jahr nach Hitlers Machtantritt – das Abitur, bricht dann das Studium aber nach zwei Semestern unvermittelt ab, um in der Schweiz die Rekrutenschule und anschliessend die Unteroffizierschule zu absolvieren. Eggs will höher hinaus und die militärische Laufbahn einschlagen – doch die Offizierschule bleibt ihm versagt, da nicht alle eingezogenen Referenzen positiv ausfallen. Sein Kommandant aus der RS hat ihn als «wohlerzogenen jungen Mann» in Erinnerung: «Etwas nachteilig dürfte einzig seine gut artikulierte deutsche Muttersprache werden, da die Truppe dies nicht ohne weiteres verträgt.» Den Ausschlag für Eggs' abruptes Ende in der Schweizer Armee gibt ein niederschmetterndes Zeugnis eines Generals ausser Dienst, der Eggs einen «leicht sinnigen Lebenswandel» in Koblenz anprangert: «Rudolf Eggs besitzt nicht die



Rudolf Eggs
Compagnon
de la Libération

Charaktereigenschaften, die man von jedem Offiziersanwärter voraussetzen muss. Auch ist die Familie Eggs nicht standesgemäss.»

Fluchtpunkt Fremdenlegion

Eggs ist der Weg in der Schweiz versperrt, und nach Nazideutschland will er nicht zurückkehren. So meldet er sich im Juli 1936 bei der Fremdenlegion in Marseille, wird in Marokko ausgebildet und dient in dieser hochmotivierten Truppe, mit der die Grande Nation das Kolonialreich zusammenhält. Legionäre wie Eggs kümmern sich kaum um die politischen, militärischen oder gar moralischen Auswirkungen ihres Handelns.

In ihrem Selbstverständnis kämpfen sie nicht für ein Vaterland Frankreich, sondern für die Ehre der Legion, diesen bewaffneten Männerbund mit dem Versprechen auf Exotik und Abenteuer.

Die aus allen Nationalitäten zusammengewürfelte Söldnertruppe mit dem Leitspruch «Legio Patria Nostra» wird für die meisten Legionäre zu einem Ersatzvaterland. Und wer wie Eggs im Sommer 1940 nach dem Zusammenbruch Frankreichs in England strandet und dem berühmten Aufruf de Gaulles zum Widerstand auf dem Sender BBC Folge leistet, macht diesen Schritt, um einen neuen «Arbeitgeber» zu haben. Die rekrutierende Behörde in London will ihrerseits möglichst schnell eine schlagkräftige, Frankreich verbundene Truppe aus dem Boden stampfen und weiss daher die Einsatzbereitschaft der Legionäre zu schätzen.

Eggs hat noch im Frühjahr 1940 mit der 13. Halbbrigade der Fremdenlegion bei Narvik in Norwegen gegen deutsche Verbände gekämpft. Die Restbestände der Legion sind im Mai 1940 in aller Eile nach Nordfrankreich verschifft worden, um der deutschen Westoffensive Einhalt zu gebieten – erfolglos. Eggs flieht mit der Truppe nach England und tritt hier am 1. Juli 1940 den FFL-Verbänden bei, dies unter dem Namen Robert Goldbin, um seine Angehörigen in Deutschland nicht zu gefährden. Den im Militärarchiv in Paris-Vincennes aufbewahrten «Acte d'engagement» unterschreibt er mit dem Versprechen, «mit Ehre, Treue und Disziplin in den Forces françaises libres für die Dauer des derzeitigen Krieges zu dienen». Eine Minderheit der in England gestrandeten achtzig Schweizer Legionäre entscheidet sich bei der Wahl zwischen dem Anschluss an de Gaulle (FFL) und der Rückkehr nach Vichy-Frankreich bzw. Marokko für Letzteres, so etwa der Neuenburger Roland Droz: Er wird im Lager Trentham Park (Staffordshire) entwaffnet und nach Marokko verschifft.

Im Herbst 1940 ist Eggs zusammen mit mehreren hundert Freiwilligen auf dem Truppentransporter «Penn-



land» von Liverpool nach Afrika unterwegs. Ihre Aufgabe lautet: die französischen Gebiete in West- und Zentralafrika dem Vichy-Regime und indirekt Nazideutschland zu entreissen und bei Zwischenhalten weitere Freiwillige an Bord zu nehmen, so etwa in Douala (Kamerun) den Auslandschweizer Willy Tschamper, ein glühender Anhänger von de Gaulle, der – im Unterschied zu vielen Freiwilligen mit Legionshintergrund – Frankreich fest im Herzen trägt. Als er 1946 in der Schweiz vor Militärgericht steht, fasst er diese Frankophilie in folgende Worte: «Ein Land, das ich lieben gelernt habe und das ich immer lieben und dem ich immer dienen werde.»

Der militärbegeisterte, aber «unpolitische» Eggs dient in FFL-Einheiten im Nahen Osten (Syrien) und Nordafrika (Libyen), wo sie die angloamerikanischen Einheiten beim Sieg über das deutsche Expeditionskorps unterstützen. Eggs ist inzwischen Oberfeldwebel, stösst im Frühjahr 1944 mit seiner Einheit über Italien nach Südfrankreich vor und erhält für seinen Kampfesmut Auszeichnung um Auszeichnung.

Vom Befreier zum Unterdrücker

Auf das Weltkriegsende in Europa folgen in Indochina und in Algerien nahtlos weitere Kriege, für die sich die demobilisierten Freiwilligen einspannen lassen. Auch Eggs trifft im Frühjahr 1946 in Saigon ein und kämpft nun für die Wiederingliederung Indochinas an das koloniale Frankreich, was ihm offensichtlich wenig Kopfzerbrechen bereitet. Eggs erhält auch in Indochina Auszeichnungen

für seine Tapferkeit, diesmal im Rahmen einer Politik der verbrannten Erde. In den Akten heisst es: «Während der Operationen vom 10. 12. 1946 gegen eine bedeutende Rebellenbande im Dorf Kra Lanh hat er die Angreifer durch einen bemerkenswerten Präzisionsschuss dezimiert und in die Flucht geschlagen.»

Ab 1957 steht der inzwischen 42-jährige und zum Hauptmann beförderte Eggs in Algerien im Einsatz. An Ehrungen für seinen Kampfesmut fehlt es auch hier nicht: «In seiner Eigenschaft als Kommandant einer Helikopter-Kampfkompagnie hat er am 17. Oktober 1960 den Widerstand der Rebellen bis zu ihrer totalen Vernichtung gebrochen, und zwar durch ein schnelles und gewagtes Einkreisungsmanöver sowie in einem mit grösster Energie geführten harten Kampf von sechs Stunden.»

Der Schweizer in fremden Diensten, Rudolf Eggs, geht 1964 in Rente und zieht sich ins Burgund zurück, wo er 2011 stirbt. Der Haudegen verkörpert den Wandel vieler Freiwilliger von Kämpfern gegen die deutsche Besetzung zu rigorosen Verteidigern des kolonialen Frankreich.

Peter Huber ist Privatdozent für Geschichte an der Universität Basel. Diesen Sommer erscheint sein Buch «In der Résistance: Schweizer Freiwillige auf der Seite Frankreichs, 1940–1945» (Chronos-Verlag).

BLICK ZURÜCK

Jede Woche beleuchtet die NZZ ein historisches Ereignis. Die Beiträge der Serie finden Sie auf:

NZZ [nzz.ch/schweiz](https://www.nzz.ch/schweiz)